

Niedersächsisches
Kultusministerium

...damit die Kleinen nicht untergehen

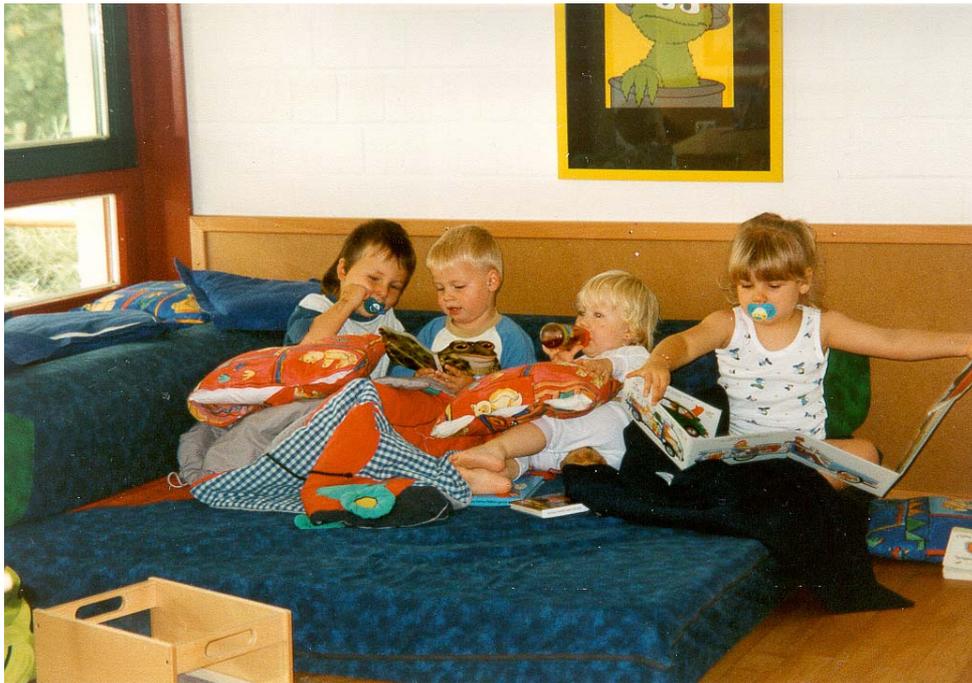


Planungshilfe Schritt für Schritt

Betreuungsangebote für Kinder im
Alter von 0 bis 3 Jahren in Kinder-
tagesstätten



Niedersachsen



Konzept: AG „Kleinkinder“ – Marina Kuban, Ute Klingemann, Reinhold Rohloff

Fotos: Archiv

Redaktion: Marina Kuban, Ute Klingemann, Reinhold Rohloff, Katharina Wenthe

Impressum

Niedersächsisches Kultusministerium
Schiffgraben 12
30159 Hannover

Bestellungen über
Fax: 0511/120-7450
E-Mail: bibliothek@mk.niedersachsen.de

Druck: Hahn-Druckerei, Hannover

Dezember 2009

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die frühkindliche Bildung ist seit langer Zeit im öffentlichen Interesse ganz hoch angesiedelt.

Durch aktuelle gesetzliche Regelungen hat der Ausbau der Tageseinrichtungen für Kinder im Alter unter drei Jahren einen enormen Schub erfahren. Bund, Länder und Kommunen wenden erhebliche Finanzmittel auf, um ausreichend Plätze für die Kleinsten in qualitativ hochwertigen Bildungseinrichtungen zu schaffen und deren Betrieb zu sichern. Bis zum Jahr 2013 sollen Plätze für 35% der Kinder dieser Altersgruppe vorhanden sein.

Bewährte und verlässliche Partner sind dabei neben den öffentlichen auch die freien Träger der Jugendhilfe, die sich verantwortungsvoll und mit viel Engagement diesem Thema annehmen.

Es hat sich herausgestellt, dass die vorliegende Planungshilfe „Damit die Kleinen nicht untergehen“, die von der Arbeitsgruppe Kleinkinder im Niedersächsischen Kultusministerium konzipiert wurde, nach wie vor als Grundlage für die Entwicklung eigener Konzepte sehr gefragt ist.

Ich hoffe, dass Sie hier die gewünschten Anregungen finden und würde mich freuen, wenn Sie auch vom aktuellen Angebot an Informationen des Niedersächsischen Kultusministeriums Gebrauch machen. Weitere Zahlen, Daten und Fakten finden Sie auf unserer Homepage unter www.mk.niedersachsen.de → Themen → Kindertagesstätten.

Bei der Lektüre wünsche ich Ihnen viel Freude!

Mit freundlichem Gruß



Elisabeth Heister-Neumann
Niedersächsische Kultusministerin

Einleitende Worte

Kleine Kinder in größeren Gruppen zu betreuen bedeutet eine große Herausforderung an die fachliche Kompetenz des pädagogischen Personals. Es erfordert unter anderem höhere Aufmerksamkeit für Sicherheit und Wohlergehen der kleinen Kinder. Neben den in dieser Planungshilfe beschriebenen Themen werden sich im Alltag zu erwartende Situationen einstellen, in denen viel Verständnis, Geduld und Erfindungsreichtum in der – auch nonverbalen – Kommunikation aufgebracht werden müssen.

Zum Beispiel bei Kummer und Unwohlsein, beim sog. „kollektiven Weinen“ aus Mitgefühl, Hauen bei Ärger, Beißen während der oralen Phase, Autonomieerwerb über Regelverstöße, sowie bei vielen kleinen Ängstlichkeiten im ständigen Wechsel mit risikantem Forschungsdrang ist schnelles sicheres Handeln geboten, ohne damit die ganze Gruppe zu erschrecken.

Der kleinkindliche Zuwendungsbedarf über körperliche Berührung und Blickkontakt setzt neben der fachlichen eine emotionale Kompetenz voraus. Die gewünschte Begleitung auf Entdeckungstouren und Lernen bindet Zeit und Energien. Außerdem werden zahlreiche kleine Hilfestellungen geleistet, mit denen die Kleinen allein überfordert wären.

Diese neuen Situationen können anfangs Überforderungsgefühle auslösen, weil man jedem Kind in seinem Bedürfnis gerecht werden möchte, dabei aber an Grenzen kommt. Auch der höhere Geräuschpegel und die vermehrte körperliche Arbeit stellen eine ungewohnte Belastung für das pädagogische Personal dar.

Die Eltern haben größere Wünsche nach Informationsaustausch in den Bring- und Abholphasen, manche beschwerten sich über häufige Infektionskrankheiten (bis sich das Immunsystem stabilisiert hat) oder über andere Erziehungsvorstellungen. Alle Unstimmigkeiten und elterlichen Ängste müssen zufriedenstellend besprochen werden.

Wenn Kinder mit besonderem Förderbedarf aufgenommen werden, dann sollten von vornherein passende Rahmenbedingungen geschaffen werden. Unter den Aspekten Gefahrenabwehr, Sicherung der Grundbedürfnisse und Chancengleichheit für alle kleinen Kinder, können in Kindertagesstätten bedeutungsvolle gesellschaftliche Aufgaben erfüllt werden.

Alle Verantwortlichen müssen sich darüber bewusst sein, dass sie Kinder in einem Alter aufnehmen, in dem die wichtigsten Phasen der Gehirnentwicklung stattfinden und jeder äußere Einfluss Spuren hinterlässt. Mit 2 Jahren hat ein Kind bereits so viele Nervenzellen im Gehirn erworben wie ein Erwachsener, mit 3 Jahren hat sich die Anzahl der Synapsen verdoppelt. In den ersten 3 Lebensjahren ist das kindliche Gehirn mehr als doppelt so aktiv wie das eines Erwachsenen und verfügt über die größte nie wieder kehrende Lern- und Anpassungsfähigkeit. Jetzt ist die Zeit des "use it or lose it", in der Verknüpfungen entweder weiter benutzt und ausgebaut werden oder verloren gehen. Nur das, was sich für das einzelne Kind als wichtig erweist, wird gefestigt, das andere verschwindet wieder. Für positive Entwicklungen braucht es Entspannung und Wohlbefinden, weil Gehirnleistungen mit Gefühlen und Hormonausschüttungen in engem Zusammenhang stehen. In diesem Alter wäre eine Trennung zwischen Bildung, Versorgung und Spiel künstlich, weil die Kinder ganzheitlich erleben und an alltäglichem Geschehen lernen und reifen.

Das Team einer qualitätsbewussten Kindertagesstätte kann bei guten Rahmenbedingungen die sensomotorische, kognitive und seelische Entwicklung von kleinen Kindern günstig beeinflussen. In einer freundlichen interessanten Umgebung, bei guten sprachlichen Vorbildern und mit sozialen Kontakten, aus denen sich positive Bindungs- und Beziehungsfähigkeiten bilden, kann kleinen Kindern ein zusätzliches, Familien ergänzendes Forum geboten werden zum guten Aufwachsen.

Planungshilfe zur Aufnahme von Kindern unter drei Jahren in 4 Schritten

Inhalt:

Vorwort	2
Einleitende Worte	3
1. Planungsbeginn	5
• Bedarf ermitteln und Angebote planen	
• Möglichkeiten zur Betreuung in nieders. Kindertageseinrichtungen	
• Qualität in Kleinstkindergruppen	
• Vorbereitung im Team	
2. Praxiswissen und Kompetenz	7
• Geeignete sozialpädagogische Fachkräfte	
• Kindeswohl	
• Sozialpädagogische Ausbildung und spezifisches Fachwissen	
• Berufsbegleitende Fortbildung	
• Pädagogische Fachberatung	
• pädagogische Konzeption	
3. Organisation	11
• Kontinuität der Bezugspersonen	
• Aufnahmegespräche führen	
• Eingewöhnungszeit einplanen	
• Kleinkindorientierte Tagesstruktur	
• Planung von Außenaktivitäten	
• Säuglinge	
4. Kleinstkindgerechte Umgebung	14
• Körpergrößen entsprechende, entwicklungsstandsgemäße und aufgabengerechte Raumkonzepte	
• Bewegende Gruppenräume	
• Ruhezonen	
• Garderobe	
• Sanitärbereich	
• Außenspielgelände	
• Auszug aus dem KiTaG	
Sicherheitsaspekte	18
Zusammenfassende Checkliste	19
Gesetzliche Grundlagen	20
Wissensquellen	20

Schritt 1: Planungsbeginn

Bedarf ermitteln und Angebote planen

Idealerweise wird eine Angebotsfestlegung nach einer Bedarfsabfrage vorgenommen.

Verständigung zwischen Politik – Jugendhilfe – Träger – Team und Eltern ist die Voraussetzung für ein tragfähiges Angebot

Für ein tragfähiges Konzept ist eine Verständigung zwischen Politik, Jugendhilfe und Träger sinnvoll. Ausreichende Finanzmittel sollten bereitgestellt werden. Erst dann wird in einer geeigneten Kita ein passendes Angebot unter räumlichen- wie Sicherheitsaspekten, mit Anzahl und Alter der Kinder sowie Betreuungszeiten und Personalausstattung

geplant. Beim Land Niedersachsen kann unter rechtzeitiger Einbeziehung der zuständigen Mitarbeiter/innen ein Antrag auf Betriebserlaubnis gestellt werden.

Die rechtliche Grundlage für die Erteilung einer Betriebserlaubnis ist des Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) und das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen (KiTaG) in der Fassung vom 07.02.2002 mit der 1. und 2. Durchführungsverordnung (DVO).

Möglichkeiten der Betreuung unter dreijähriger Kinder in niedersächsischen Kindertageseinrichtungen

Bitte lassen Sie sich in diesen Fragen durch die die Erlaubnis erteilende Behörde beraten!

Angebote

- Krippe (15 Kinder 0 bis 3 J., bei mehr als 7 Kindern unter 2 Jahren = max. 12 Kinder, 2 Erzieherinnen/Erzieher bzw. sozialpädagogische Fachkräfte). Auch bei personellen Engpässen muss aus Aufsichtsgründen immer zu zweit gearbeitet werden.
- Altersübergreifende Kindergartengruppe mit unter dreijährigen Kindern (Gruppenreduzierung ab dem 4. Kind Beispiele: $22 + 3 = 25$, $17 + 4 = 21$, $15 + 5 = 20$, $13 + 6 = 19$, $11 + 7 = 18$)
- Zu weiteren Angebotsformen nach § 45 KJHG kann individuell beraten werden

Die Größe einer Gruppe ist so festzulegen, dass die betreuten Kinder entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand gefördert werden können

Öffnungs- und Betreuungszeiten

- wenigstens an 5 Tagen die Woche mind. 4 Std. täglich nach dem KiTaG
- Bedarfsorientiert halbtags oder ganztags
- Früh- und Spätdienste (Sonderöffnungszeit) können nach Bedarf angeboten werden

Öffnungszeiten vor 7.00 Uhr und nach 19.00 Uhr sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Verweildauer eines Kindes sollte 9 Std. am Tag nicht überschreiten (Kommentierung zum KiTaG).

Personalwochenstunden werden anhand der Betreuungszeiten berechnet, hinzu kommen je Gruppe 5 Std. Leitungsfreistellung und je Gruppe 7,5 Std. Verfügungszeit gemäß § 5 KiTaG.

Die Qualität in Kleinstkindergruppen wird bestimmt durch

- Sicherheit (siehe Information über Sicherheit in Krippen des GUV auf Seite 20)
- gestillte Grundbedürfnisse/körperliche und seelische Gesundheit und eine angenehme, entspannte Atmosphäre
- Wohlbefinden für Kinder und Betreuerinnen/Betreuer sowie eine Vertrauensbasis zwischen Eltern und Fachpersonal
- Fachkenntnisse, gute Vorbereitung auf die neue Aufgabe und eine spezifische Konzeption
- viel Zeit und Zuwendung für die Kinder = kleine Gruppen, viel qualifiziertes Personal, die Chance für positive dauerhafte Bindungserfahrungen
- kleinkindgerechte und differenzierte Räumlichkeiten/angebotsreiche Umgebungen, die der kindlichen Entwicklung und ganzheitlichen Bildung förderlich sind mit ergonomisch gerechtem Sanitärbereich und altersgemäßen Materialien in den Gruppen
- sicheres und naturnahes Außenspielgelände
- kleinkindgerechte Öffnungszeiten und Tagesabläufe, die den empfindlichen Aktivitäts-, Ruhe- und Schlafrhythmus garantieren

Vorbereitung im Team

- Planung eines konkreten Angebots (Betreuungsdauer, Personal...) und fachliche Vorbereitung (Fortbildung, Hospitation...)
- Konzeptionelle Fortschreibung zu U3 mit den Themen *Aufnahmegespräche* und *Eingewöhnung*
- Entwicklung von kleinkindgerechten Raumkonzepten
- Organisation, Tagesabläufe, Dienstplangestaltung mit der Thematik *Bring- und Abholzeiten*
- Information und Einbeziehung aller Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Eltern und der älteren Kinder



Schritt 2: Praxiswissen und Kompetenz

Geeignete sozialpädagogische Fachkräfte

Neben beruflicher Erfahrung bringen sozialpädagogische Fachkräfte folgende Kompetenzen mit ein:

- Freude an der Arbeit mit kleinen Kindern, körperlicher Kontakt und Kommunikationsfreude (verbal, nonverbal) als Selbstverständlichkeit, Versorgung und Pflege auch als pädagogischer Teil der Arbeit, Kontinuität und Beziehungsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Verständnis und Geduld
- fundierte abfragbare Kenntnisse über die Entwicklungsphasen von der Geburt bis zum 4. Lebensjahr, die allen Eltern (unterschiedlicher Kulturkreise, Lebensstile, Bildungsniveau, etc.) angemessen weitervermittelt werden können
- Erkennen von „offenen Entwicklungsfenstern“ bei jedem Kind der Gruppe und entsprechende Angebote schaffen für die „explosive“ Gehirnentwicklung im Kleinkindalter
- Befindlichkeiten und Entwicklungsverläufe der Kinder adäquat einschätzen und dokumentieren können
- Professionalität hinsichtlich Gesprächsführung und Umgang mit Konflikten, Handlungssicherheit in nicht vorhersehbaren Situationen, differenzieren können



nen zwischen eigenen Kindheitserfahrungen und dem pädagogischen Auftrag der Kita

- Ordnung, überschaubare Strukturen, angemessene Regeln erstellen zur Orientierung für die kleinen Kinder
- kindgerechte, anregende Umgebungen schaffen, Erfahrungsräume bieten
- sinnvolle Tagesabläufe organisieren

Mit der Betreuung von unter dreijährigen Kindern sollte das gesamte Team einverstanden sein. Idealerweise freuen sich alle Kolleginnen/Kollegen auf die Kleinen, und *verlieren dabei die Größeren nicht aus den Augen*. Da die kleinen Kinder Teil der ganzen Einrichtung sein werden, sollten alle Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter mit deren Betreuung und Eingliederung einverstanden sein. In personellen Vertretungssituationen, bei Ausflügen, bei verschobenen Tagesabläufen

Für die Einschätzung, ob die kleinen Kinder im Alltag wirklich entspannt sind, müssen Gruppenkräfte über Fachwissen, emotionale Kompetenz und aufmerksame Beobachtungsgabe verfügen

hinsichtlich Mahlzeiten und Ruhephasen bedarf es der Abstimmung und Zusammenarbeit aller Teammitglieder.

Wohlbefinden

Mitunter gibt es Diskrepanzen zwischen dem aktuellen Bedürfnis, dem Willen des Kindes und der Einschätzung von „gut und richtig“ durch die Erwachsenen. Wenn die Bezugspersonen dauerhaft in der Lage sind, zu erkennen, was das Kind

(individuell unterschiedlich) jetzt braucht, z. B. Ansprache und Anregung, Körperkontakt, Förderung, getröstet werden, in Ruhe etwas entdecken, ungestört schlafen dürfen, mit Nahrung versorgt werden, etc., dann hat das Kind gute Chancen, sich rundum positiv zu entwickeln.

Kindeswohl heißt, bedürfnisgestillt zu sein, sichere Bindungen erfahren mit vertrauenswürdigen dauerhaften Bezugspersonen, in entspannter freundlicher Atmosphäre sein, einen klaren Orientierungsrahmen erkennen, sich in sicherer, kindgerechter, Bildung fördernder Umgebung befinden und mit natürlichen, angemessenen Einflüssen aufzuwachsen. Jedes Kind braucht ein positives Forum für selbstwirksames Handeln, für den Erwerb von Selbstständigkeit und damit verbundene Erfolgserlebnisse, sowie stärkende Resilienz Erfahrungen.

Mit diesen Voraussetzungen kann eine ganzheitliche chancengleiche Entwicklung stattfinden, ein Prozess dessen Auswirkung sich lebenslang spiegeln wird.

Sozialpädagogische Ausbildung und spezifisches Fachwissen

Der Unterschied zwischen einer geeigneten Tagesmutter und pädagogischen Fachkräften im Sinne des KiTaG ist begründet in einer mehrjährigen fachlichen Ausbildung mit Praxisanteilen und Prüfungseinheiten. In sozialpädagogischen Ausbildungen werden Absolventinnen/Absolventen befähigt, Kinder *in Gruppen* zu betreuen. Die Anzahl der Kinder in den Gruppen ist mitentscheidend über die Qualität der Betreuung. Ausbildungsinhalt für gruppenpädagogische Fachkräfte ist unter anderem *die kindliche Entwicklung in allen Teilbereichen, die vom Zeitpunkt der Geburt an* gelehrt wird. Bis vor einigen Jahren wurde in der Ausbildung der Erzieherin/Erzieher nur am Rande auf die Entwicklungsphasen von 0 bis 3 Jahren eingegangen, was heute bei vielen Kolleginnen/Kollegen Unsicherheiten auslöst und Nachschulung erforderlich macht. Mit dem Ausbildungswissen z. B. die Normalentwicklung und abweichende Verläufe werden im Team für die jeweilige Altersgruppe der Kinder pädagogische Zielsetzungen vereinbart, kindorientierte Tagesabläufe geplant, altersgerechte Raumkonzepte mit entsprechenden Gestaltungen und Materialien entworfen. Die Arbeit im Netzwerk mit Eltern, anderen Institutionen und Bereichen der Öffentlichkeit gehören zu den alltäglichen Aufgaben. Wissen und Kompetenz pädagogischer Fachkräfte für Unterdreijährige stehen in engem Zusammenhang mit Flexibilität, Lernfreude und Fortbildungsbereitschaft wie nachfolgend beschrieben.

Der Anspruch des Fachpersonals und der Eltern an Qualität stimmen leider nicht immer mit der tatsächlichen Leistbarkeit im Alltag überein

Vom Durchschnitt abweichende körperliche und geistige Entwicklungsverläufe zeigen sich bei Kindern meistens in den ersten 3 Lebensjahren. Abweichungen können nur registriert werden, wenn der Verlauf einer Normalentwicklung Bestandteil fundierter Grundkenntnisse ist. Bei Entwicklungsverzögerung, Hochbegabung oder bei drohender Behinderung entstehen neue anspruchsvolle Aufgabengebiete für die sozialpädagogischen Fachkräfte. Zudem verändern sich im Zuge des gesellschaftlichen Wandels Aufgaben in Kindertageseinrichtungen. Fehlende Stabilität in Familien, anders geforderte Eltern, häufig wechselnde Bezugspersonen, wirtschaftliche Not, komplizierte Problemlagen in einer schnelllebigen Zeit, Reizüberflutungen und Entscheidungsüberforderungen zeigen sich auch im Verhalten der Kinder.

Diesen Anforderungen kann nur gerecht werden, wer sich neuen Themen aufgeschlossen stellt und wer sich auf eigene Denkprozesse einlässt.



Pädagogische Fachberatung gemäß § 11 KiTaG

Die institutionalisierte Betreuung von kleinen Kindern ist auf allen Ebenen eine verantwortungsvolle Aufgabe. Kindertagesstättenteams müssen sich gut auf diese Aufgabe vorbereiten, in Form von Wissensaneignung über Fachmedien, Fortbildung, Hospitationen, kollegialem Austausch und flexibler innerer Einstellung. Bei diesen Prozessen können Fachberaterinnen/Fachberater eine wichtige Rolle spielen. Sie haben die Möglichkeit, Fortbildungen und Veranstaltungen zu organisieren, Konzeptionsentwicklungen zu begleiten, Foren für Erfahrungsaustausch zu bieten und sich für notwendige Rahmenbedingungen zum Gelingen in der Praxis zu engagieren. Sie sind mit professionellem Abstand zu den Einzelschicksalen der Kinder und Familien ein Bindeglied zwischen den Kolleginnen/Kollegen in der Praxis und zwischen den öffentlichen und freien Trägern oder auch dem Land. Sie haben den regionalen Überblick hinsichtlich Bedarfszahlen und Angebotslage, können empfehlen, vermitteln und Neues initiieren.

Je kleiner das Kind desto prägender sind alle äußeren Einflüsse, so auch Entscheidungen, die im Zusammenhang mit seinem Wohl stehen.

Pädagogische Fachberatung ist unter allgemeinen Qualitätsaspekten unerlässlich!

Pädagogische Konzeption

Eine Konzeption besteht idealer Weise aus zwei Teilen, erstens aus einem Extrakt mit den allerwichtigsten Infos und Vereinbarungen und zweitens aus einem ausführlichen Teil, der pädagogische Zielsetzungen und damit verbundenes Handeln verdeutlicht. Der Umfang einer Konzeption sollte so gering wie möglich aber dennoch aussagekräftig sein, d. h. für alle Eltern verständliche Kernaussagen enthalten. Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung bietet einen wertvollen Rahmen für die Erarbeitung von einrichtungsspezifischen Konzeptionen.



Keine Einrichtung kann es sich im Zeitalter der Qualitätsentwicklung leisten, ohne klar erkennbare pädagogische Zielsetzungen zu arbeiten.

Sicherlich ist es im Alltag schwierig – aber doch notwendig – Zeit dafür zu finden, sich mit der Erstellung einer Konzeption auf den gemeinsamen Nenner von guter Betreuung, Erziehung und Bildung zu einigen.

Für Personal und Eltern stellt die Konzeption ein Handlungs- und Situationsradius dar, innerhalb dessen gearbeitet und diskutiert wird. Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter müssen wissen, woran ihre Vorgesetzten Sie in Leistungen messen (was ist erwünscht, was nicht?)

Alle sollten in ihren Werten und Normen einschätzbar sein und zum Wohle der Kinder an einem Strang ziehen.



Pädagogische Inhalte in Gruppen mit Kleinstkindern unterscheiden sich deutlich von denen in Kindergarten- oder Hortgruppen. Aus diesem Grunde ist bei der Betreuung von Kleinkindern eine Fortschreibung der Konzeption vonnöten. Allein die Themen Sicherheit, Eingewöhnung, Kommunikation und Elternkooperation stellen neue Anforderungen an das Fachpersonal dar. Dieser Planungshilfe können weitere wichtige Aspekte und Gliederungspunkte entnommen werden.

Eltern haben gemäß § 5 SGB VIII ein Wunsch- und Wahlrecht. Sie sind auf die Informationen in einer konzeptionellen Schrift angewiesen. Die Berücksichtigung von Einzugsgebiet und unterschiedlichen familiären Lebenssituationen ist die wichtigste Maßgabe bei der Entwicklung von pädagogischen Zielsetzungen und deren Umsetzung.

Werden Kinder aus benachteiligten oder überforderten Familien betreut, ist dieser besonderen Anforderung in jeder Hinsicht sorgsam Rechnung zu tragen auch bei der Kooperation mit begleitenden sozialen und medizinischen Diensten.

Schritt 3: Organisation

Kontinuität der Bezugsperson

Bevor die Kleinen kommen sind die organisatorischen wie strukturellen Rahmenbedingungen zu klären. Die/der jeweilige Erzieherin/Erzieher, die für ein Kleinstkind als Bezugsperson vorgesehen ist, soll sich durch Fortbildung und Hospitation vorbereitet haben und während der ersten Wochen bestimmten Kindern im vollen Umfang zur Verfügung stehen. Dies erfordert eine entsprechende Dienstplangestaltung. Alle Teams, die Kinder unter drei Jahren aufnehmen, müssen sich bewusst sein, dass die kleinen Kinder nach kontinuierlich anwesenden erwachsenen Personen verlangen. Erst wenn die Kinder *sicher* eingewöhnt sind und sich problemlos trösten lassen, können sie es lernen, zu weiteren Erwachsenen und Kindern tragfähige Beziehungen herstellen.

Kleinstkinder brauchen mehr direkte Zuwendung, Hilfe und Pflege durch erwachsene Bezugspersonen als ältere Kinder.

Die Eingewöhnung der kleinen Kinder

Der Anfang in einer Kindertagesstätte ist für alle Beteiligten ein sensibler Prozess. Bei den Kindern, ihren Eltern und bei den Gruppenkräften finden aktive Auseinandersetzungen mit einer neuen Situation statt, was mitunter Stress und Angst auslösen kann. In einer freundlichen, entspannten Atmosphäre, mit genügend Zeit für jedes neue Kind verlaufen Eingewöhnungen meistens nach 2 bis 4 Wochen erfolgreich. Es empfiehlt sich, mehrere neue Kinder nach und nach aufzunehmen, um Ruhe und Überschaubarkeit in der Gruppe zu wahren. Wenn kleine neue Kinder sich in der ersten Zeit viel selbst überlassen werden, weil die Gruppenkräfte mit anderen Aufgaben gefordert sind, verbrauchen sie erhebliche Energien dafür, sich immer wieder emotional und sozial zu stabilisieren. Diese Ressourcen fehlen dann bei der Entwicklung von sozialen Kompetenzen und bei Bildungsprozessen.



Idealer Weise ist das **pädagogische Personal** gut vorbereitet, vorurteilsfrei und aufgeschlossen gegenüber verschiedenen Lebenswirklichkeiten (das sog. Berliner Eingewöhnungsmodell hat sich Struktur gebend für individuelle Konzepte in der Praxis bestens bewährt). Vor der Aufnahme der Kleinsten sollten ausführliche Aufnahmegespräche mit den ersten Bezugspersonen stattfinden zur Klärung gegenseitiger Erwartungen und zur Information über die Vorlieben, Gewohnheiten und Abneigungen des Kindes? Welche Einschlafgewohnheiten hat das Kind? Sind Überempfindlichkeitsreaktionen bekannt oder Allergien? Gibt es besonders sensible Themen oder Ängste? Es ist wichtig, soviel wie möglich über das einzelne Kind zu erfahren, damit im Konfliktfall wie Abschiedstrauer oder kleine Malheurs bestmöglich getröstet werden kann. Die Kinder selbst können schwierige Situationen noch nicht mit Worten beschreiben. Hilfreich im Alltag sind sog. „Übergangsobjekte“, wie bekannte und gewohnte Gegenstände des Kindes, die oft bei Trennungsängsten und Verlustgefühlen tröstlich sind (Nuckel, Trinkflasche, das bereits zerfledderte Schnuffeltuch, eine Puppe, Vaters oder Mutters Schal, ein Photo vom Geschwisterkind, etc.).

In der Bring- und Abholzeit gibt es anfangs wesentlich mehr Besprechungsbedarf als in Gruppen mit älteren Kindern.

Die **elternbegleitende Eingewöhnungszeit** ist für das Kind von größter Bedeutung. Wenn die Eltern einfühlsam ihrem Kind gegenüber bleiben, Vertrauen in die Fachkräfte setzen und in günstigen Momenten loslassen können, ist eine weitere gute Voraussetzung geschaffen für das Einleben.

Kleine Kinder können ihr Ruhe- und Schlafbedürfnis auf Dauer nicht schadlos aufschieben. Wenn sie müde und erschöpft sind, müssen sie ungestört ruhen können und sie sollten möglichst immer ausschlafen dürfen.

Die Eingewöhnung kann als gut betrachtet werden, wenn **das Kind** ein positives Interesse an den Betreuerinnen/Betreuern, an seiner neuen Umgebung und an den anderen Kindern entwickelt. Mit aufmerksamer Beobachtung erkennt eine emotional kompetente Fachkraft, ob sich das einzelne Kind grundsätzlich wohl fühlt oder ob es sich nur notgedrungen in sein Schicksal fügt.

Kleinkindorientierter Tagesablauf

Ein Tagesablauf ist idealer Weise am natürlichen Rhythmus der Kinder entlang geplant, mit altersgerechten Mahlzeiten und mit Pflegephasen. Das ausgiebige freie Spiel für individuelle Betätigungen, kleine pädagogische Angebote oder kurze Ausflüge gehören in Krippen zum fröhlichen Alltag, stets im Wechsel zwischen aktiven und ruhigen Phasen und mit den Möglichkeiten von Einzel-, Paar- und Gruppenspiel. Der Tagesablauf muss sich auch an der Betreuungsdauer der Kinder orientieren. Dem Kommen und Gehen wird dabei ein besonderes Augenmerk zu Teil, denn es bedeutet jeden Tag neu Ankunft und Kontakt finden und wieder Abschied nehmen.

Einzelne Abschnitte des Tages mit altersgerechten Ritualen, wie das Singen eines bestimmten Liedes im Morgenkreis oder ein wiederkehrender Reim zu den Mahlzeiten, Verse oder Musik beim Anziehen oder zur Schlafenszeit helfen dem Kind sich zu orientieren und Sicherheit zu finden.

Ein sehr sensibles Thema ist die Organisation und Gestaltung von Ruhezeiten. Einschlafen und Aufwachen sollen von Wohlbefindlichkeit geprägt sein. Der Mittagschlaf der Kinder sollte aufgrund von betriebsbedingten Abholzeiten nicht abgebrochen werden müssen.

In Fachkreisen umstritten ist die Betreuung kleiner Kinder in offenen altersübergreifenden Systemen, vor allem in Kitas ohne Stammgruppen. Kleinkinder bis etwa zum 3 ½. Lebensjahr sind entwicklungsbedingt für ihr Sicherheitsgefühl angewiesen auf eine ständig verfügbare, vertrauenswürdige, erwachsene Bezugsperson.

Außenaktivitäten/Ausflüge

Alles was außerhalb der Einrichtung stattfindet, bedarf einer gut durchdachten Vorbereitung. Ausflüge sollten nach dem Motto „kleine Füße, kleine Wege“ geplant werden mit viel Zeit und Geduld zum Verweilen. Praktische Tascheninhalte wie Getränke, Obst und Brot, Taschentücher, Windeln, Pflaster, ein mobiles Telefon, etc. können zu reibungslosen Abläufen beitragen. Je kleiner die Kinder, desto mehr ist der *Weg das Ziel!*

Immer wieder wird aus der Praxis berichtet, dass sich besonders in altersübergreifenden Gruppen die Durchführung von gemeinsamen Ausflügen schwierig gestaltet. Die kleinen Kinder sind nicht so ausdauernd und zielgerichtet, sodass Außenaktivitäten wie z. B. Büchereibesuche oder Schwimmbadangebote nicht in gewohnter Weise stattfinden können. Auch so genannte „Waldwochen“ sind mit Kindern im Alter unter 3 Jahren nicht so ohne Weiteres umsetzbar. Hierauf muss sich die altersübergreifende Gruppe einstellen; sei es durch zusätzliche Begleitpersonen und geeignete Transportmittel.



Möglicher Weise müssen auch – je nach Alter der Kinder – zwei bis drei unterschiedliche Varianten von Außenaktivitäten geplant werden.

Wenn auch **Säuglinge** betreut werden, sind neben den anderen in dieser Planungshilfe genannten Bedingungen auch die besonderen Nahrungszubereitungen sowie ungestörte Bereiche zum Füttern sinnvoll zu organisieren. Darüber dass Kinder bis zum ersten Lebensjahr außerhalb ihrer Ruhezeiten auch auf dem Arm getragen werden, sollten sich alle Beteiligten außerdem bei der personellen Besetzung im Klaren sein. In altersgerecht gestalteten Räumlichkeiten wird die Perspektive von liegenden, krabbelnden, am Boden spielenden Babies selbstverständlich berücksichtigt. Alle Vorrichtungen, die bewegungseinschränkend sind, wie z. B. Schalensitze sollten vermieden werden, damit die naturgegebene körperliche Entwicklung sich voll entfalten kann. Zum selbst bestimmten Lernen von freiem Sitzen und sicherem Stehen sind Gitterstäbe in Bettchen und andere gut zu greifende Aufrichtungsmöglichkeiten sehr geeignet. Zum Laufen lernen bedarf es keiner im Handel erhältlichen Lauflernhilfen wie sog. „Geh-Frei“-Wagen. Normalentwickelte Kleinkinder lernen aus eigenem Antrieb zum richtigen Zeitpunkt die wichtigen Schritte auf dem Weg zum Größerwerden. Kenntnisse über die spezielle und nahrhafte Säuglingskost sind vonnöten.

Kinder aus Familien, in denen eine nur unzureichende Versorgung stattfindet, sind besonders angewiesen auf eine ausgewogene, ausreichende Ernährung und sorgfältige Pflege.

Grundsätzlich benötigen Säuglinge besonders viel Aufmerksamkeit zu ihrem Schutz und Zuwendung für ihre Wohlbefindlichkeit. Ihre körperliche und seelische Unversehrtheit muss zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein.



Schritt 4: Kleinstkindgerechte Umgebungen

Grundsätzlich von Bedeutung sind in Kita-Räumen:

1. rundum Sicherheit/Unfallverhütung
2. angenehme Bereiche zur Stillung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Zuwendung/soziale Kontakte, Ruhe/Schlaf, Aktivitäten, Pflege und Hygiene)
3. entwicklungsfördernde Anreize/Bildung, Bewegungs- Kletter- und Schaukelmöglichkeiten
4. Berücksichtigung der niedrigen Sichthöhe bei der Möblierung
5. Ordnung, Überschaubarkeit
6. ästhetische farbliche Gestaltung, niedriger Geräuschpegel, angenehmer Geruch

Aufgabengerechte Raumkonzepte entsprechen der Körpergröße und dem Entwicklungsstand aller betreuten Kinder

Die durchschnittliche Körpergröße von unter dreijährigen Kindern ist leicht in cm an den Kleidergrößen ablesbar. Bei einem zweijährigen Kind, welches ca. 88 cm groß ist, liegt die Augenhöhe etwa 10 cm darunter.



Es hat eine entsprechend kleine Spannweite seiner Arme und eine kleine Schrittlänge beim Gehen und Klettern. Das Kind hat kleine Füße und verfügt noch nicht über die Trittsicherheit wie ältere Kinder. Es kann vorkommen, dass es vergisst, auf einer Stufe/einem Podest zu stehen. Die Fallhöhe ist niedriger, das Gewicht beträgt durchschnittlich etwas unter 13 Kilogramm. Die Hände sind sehr klein, feinmotorisch differenzierte Tätigkeiten sind noch nicht so möglich, wie bei Vorschulkindern.

Das Gehör, die Haut, sowie das Schmerzempfinden sind desto empfindlicher, je kleiner ein Kind ist.

Kleine Kinder erkunden ihre Umgebung mit dem ganzen Körper, sie haben ein großes Bedürfnis zu entdecken und zu lernen und sie können Risiken nicht immer adäquat einschätzen.

Zum Wesen des Lernens aus eigenem Antrieb gehört in der frühkindlichen Phase grundsätzlich, dass alles Interessante betrachtet, angefasst, mit dem Mund und dem ganzen Körper erkundet wird. Dieses Spiel- und Lernbedürfnis ist unter aufsichtsrechtlichen Aspekten im Alltag zu berücksichtigen, entsprechende Umgebungen sind dafür sorgfältig einzurichten und geeignete Materialien den Kindern bereit zu stellen.

Gruppenräume

Die längste Zeit des (wachen) Tages sind Kinder „unterwegs“ und motorisch tätig. Deshalb ist zuviel Möblierung im Gruppenraum im Wege. Die Kinder brauchen wenig Tische und Stühle (die von den gesetzlich vorgeschriebenen 3 m² pro Kind viel kostbaren Platz wegnehmen), eher „Rennstrecken“, Kletter- Schaukel- und Balancier-

möglichkeiten und Platz für das Spiel am Boden. Statt der herkömmlichen Tisch- und Stuhlmöblierung für jedes Kind, haben sich kleine (stapelbare) Hocker (ohne Rückenlehne zur besseren Ausbildung ihrer Lendenmuskulatur für Kinder ab ca. 1,5 bis 3 Jahren) mit einer Sitzhöhe von 22 bis 26 cm als förderlich erwiesen. Die gesunde ganzheitliche Entwicklung von Skelett, Muskulatur, Kreislauf- und Atmungsorganen ist eng geknüpft an kindgerechte weitläufige Bewegungsmöglichkeiten, an Erprobungsfelder für körperliche Geschicklichkeit und an den Umgang mit eigenen Energien.

Empfehlungen zur Grundausstattung der Gruppenräume

- Möglichkeiten für Raumerfahrungen (oben, vorn, nah, fern, beweglich, ruhend, etc.) durch verschiedene Ebenen (Stufen, Podeste, etc.), Höhlen, Tunnel, niedrige Raumteiler (Regale, Stoffe, Paravents, Spiegel, etc.), Sichtfenster, transparente Materialien für spannende Durchblicke
- Für motorische Herausforderungen Sprossenleitern, Treppenwellen, schräge Ebenen, Einbauten zum Balancieren, Klettern, hinunter springen (Tauwerk, Hängematten oder -sessel, Schaukeln, Kriechtunnel, etc.)
- Anregung der taktilen Wahrnehmung unter anderem durch unterschiedliche Bodenbeläge und Materialien (Kork, Sisal, Metall, Stein, Kokos, Gummi, Holz, Teppich, etc.)
- Als mobile Materialien eignen sich bestens sog „Echt-Spielzeug“ wie ausrangierte Kochtöpfe, Schneebesen, Wäscheklammern, Behältnisse zum Füllen und Schütten, ein- und ausräumen, Kartons, Decken, Tücher und Farben, Wasser, Papier, Sand, Experimentiersachen, Kieselsteine, Korken, Muscheln, etc.
- Mit dem Setzen von Akzenten durch weiche Farben und Lichtquellen, mit Blickfängen zum Freuen und Staunen wird auch optisch für eine gute Atmosphäre gesorgt
- Die Raumakustik wirkt sich nachhaltig aus auf die Sprachentwicklung, auf das Fehlen oder Vorhandensein von Stress und auf das Erleben von Klängen und Musik
- Der angenehme Geruch in Kindertagesstätten ist wichtig für olfaktorische Wahrnehmungen und für Wohlbefindlichkeit

Ruhezonen

Als Gegenstück zu Lautstärke, wildem Spiel und verschiedenen Aktivitäten in Bewegungsbereichen müssen jederzeit für alle Kinder Ruhezone zur Verfügung stehen, auch im Gruppenraum. Diese Bereiche sind unerlässlich, da sie mit zur Gesunderhaltung der kleinen Kinder beitragen.

Bei Ganztagsbetreuung ist ein extra **Schlafraum** vorgeschrieben, der eine Größe vorweisen muss, bei der ausreichende Atemluft garantiert ist und der eine angenehme beruhigende Atmosphäre hat. Nur mit diesen räumlichen Gegebenheiten können sich die Kleinen dem belastenden Lärmpegel des Gruppengeschehens zwischendurch entziehen und sich beruhigen.

Kinder reagieren empfindlicher als Erwachsene auf Belastungen wie Lärm und Unruhe in Momenten, in denen sie sich entspannen und ausruhen müssten, das ist besonders bei Ganztagsbetreuung zu bedenken.

Garderobenbereiche und Eigentumsfächer

Die Garderobenbereiche und Eigentumsfächer in Kleinkindeinrichtungen sollten so bemessen sein, dass Wechselwäsche und privates Spielzeug dort Platz hat und dass ein funktionierendes System für Übergabeinformationen zwischen Eltern und Erzieherinnen/Erzieher installiert werden kann.

Berücksichtigen sollte man, dass mehrere Kinder in der Bring- und Abholphase oder vor und nach Ausflügen dort mit Hilfestellung durch Erwachsene ohne Hektik an- und ausgezogen werden können.

Für das Parken von **Kinderwagen und -karren** sollte Platz in der Einrichtung vorhanden sein. Fußsäcke (Decken etc.) müssen bei nass-kaltem Wetter warm und trocken gelagert werden.

Der Sanitärbereich in Kleinstkindereinrichtungen hat eine besondere Bedeutung

Hier finden mehrmals täglich Toilettengänge und Pflegephasen statt. Hier beginnen die ersten Schritte ins windelfreie Leben. Für kleine Kinder ist der Ausscheidungsvorgang nicht ekelig, solange sie es nicht von anderen gelehrt bekommen. Sie sind noch eins mit sich und der Welt, sie trennen sanitäre Anlagen für ihre Bedeutsamkeit nicht von anderen Funktionsbereichen oder von Mobiliar. Sie gehen ihrem Ausscheidungsbedürfnis nach, plantschen beim Händewaschen und Zähneputzen, und sie spielen auch gern frei in diesem Bereich, wenn es erlaubt und angenehm ist. (Erfahrungen mit Wasser und Temperaturen stellen das erste Basiswissen für Physik und Verhältnismäßigkeiten dar.)



Toilettenkabinen, die keine Sicht nach außen freigeben, ängstigen viele kleine Kinder. Es empfiehlt sich daher, bei einer der Kabinen die Tür auszuhängen und bei einer anderen Tür ein Guckloch auszuschneiden in Augenhöhe der Kleinen beim Sitzen. Die Sitzhöhen der Toilettenbecken für 0 bis 3jährige Kinder sollten 22 bis 24 cm hoch sein, ab 3 Jahren 26 cm. Beim Sitzen auf zu hohen Becken könnten die Füße nicht ganz aufgesetzt werden, was sich hinderlich auf die Schließmuskulatur und natürliche Ausscheidung auswirkt.

Zum Windelnwechseln und Pflegen der Unterdreijährigen braucht man eine Wickelvorrichtung im wohltemperierten Sanitärbereich. Diese sollte sich idealer Weise neben einem tieferen Sitzwaschbecken mit Warmwasseranschluss befinden und über eine kleine Treppe erreichbar sein. Diese Einbauten sind Rücken schonend für das Personal und eignen sich für die Beobachtung, inwieweit ein Kind den altersgemäßen Treppenschritt beherrscht. Erwachsenenduschebecken haben sich im praktischen Alltag der Kitas als ungeeignet herausgestellt. Gut erreichbar beim Wickeln sollten die Regale mit Pflegeprodukten und Wechselwäsche sein.

türliche Ausscheidung auswirkt.

Zu grelles Licht, kalter Durchzug und laute Unruhe sind in diesem Bereich zu vermeiden. Über dem Wickeltisch kann ein schöner Blickfang (Kristall, Mobilè) das Interesse des kleinen Kindes wecken, erste Berührungsängste und Scham vermindern. Zum Erwerb der Selbstständigkeit ist es selbstverständlich, dass die Kleinen ohne fremde Hilfe den Wasserhahn und die Toilettenspülung bedienen können, sowie an ihr Zahnputzzeug und an ihr Handtuch gelangen. (Nach dem allgemeinen Durchschnitt für kleinkindliche Körpergrößen sind Kinder zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr zwischen 80 und 90 cm groß!) Spiegel zur Selbstbetrachtung und zur Raumwahrnehmung gehören in jeden Sanitärbereich.

Zu grelles Licht, kalter Durchzug und laute Unruhe sind in diesem Bereich zu vermeiden. Über dem Wickeltisch kann ein schöner Blickfang (Kristall, Mobilè) das Interesse des kleinen Kindes wecken, erste Berührungsängste und Scham vermindern. Zum Erwerb der Selbstständigkeit ist es selbstverständlich, dass die Kleinen ohne fremde Hilfe den Wasserhahn und die Toilettenspülung bedienen können, sowie an ihr Zahnputzzeug und an ihr Handtuch gelangen. (Nach dem allgemeinen Durchschnitt für kleinkindliche Körpergrößen sind Kinder zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr zwischen 80 und 90 cm groß!) Spiegel zur Selbstbetrachtung und zur Raumwahrnehmung gehören in jeden Sanitärbereich.

Außenspielgelände

Diese Spielfläche wird mit 12 m² pro Kind zugrunde gelegt.

Draußen an der frischen Luft sein, bedeutet Wetter- und Naturerfahrungen sammeln, somit auch Stärkung der Abwehrkräfte. Im Vergleich zum Aufenthalt in geschlossenen Räumen bietet das Spiel im Freien zusätzliche Erlebnis- und Lernfelder. Die Gestaltung des Außengeländes sollte dem Alter der Kinder Rechnung tragen. Sie benötigen einen besonders geschützten Bereich, der unter aufsichtsrechtlichen/unfallverhütenden Aspekten geschaffen wird. Zum Schutz der Kinder und ggf. zur Vorbeugung von Kollisionen mit ungestümen älteren Kindern der Einrichtung haben sich Schutzzonen (kleiner Zaun, Hecke, Paravent, etc.) sehr bewährt.

Spielgeräte müssen der kleinen Körpergröße und dem kleineren Arm- und Beinradius entsprechen sowie den Fähigkeiten in diesem Alter. Zudem sind im Sommer ausreichende Schattenspendler notwendig.

Zur Basisausstattung zählen Sandkiste, Rutsche, Schaukel, Klettergeräte, Wasserspielmöglichkeiten. Selbstverständlich sind bepflanzte Zonen sowie Untergründe, die das Fahren mit kleinen Fahrzeugen ermöglichen.

Ein der Erholung und Bildung dienendes Außengelände sollte Kindern mit einem jahreszeitlichen Garten das Werden und Gehen der Natur näher bringen.

Auszug: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) in der Fassung vom 7. Februar 2002 (Nds. GVBL S. 57)

§ 6 Räume und Ausstattung

(1) Die Räume und die Ausstattung von Kindertagesstätten müssen kindgemäß, dem Alter der betreuten Kinder entsprechend sicher und im Übrigen so gestaltet sein, dass eine angemessene Erziehungs-, Bildungs-, und Betreuungsarbeit geleistet werden kann.

(2) Kindertagesstätten müssen über eine ausreichende Außenfläche zum Spielen verfügen.

Auszug: 1. DVO-KiTaG vom 28. Juni 2002 (Nds. GVBL Nr. 20/2002 S. 323)

§ 1 Räumliche Mindestausstattung

(1) Kindertagesstätten müssen über folgende räumliche Mindestausstattung für jede gleichzeitig anwesende Gruppe verfügen:

1. Krippen

a) einen Gruppenraum, der Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten bietet, mit mindestens 3 m² Bodenfläche je Kind,

b) einen Ruheraum für Gruppen, in denen Kinder länger als sechs Stunden betreut werden und Mittagessen erhalten (Ganztagsbetreuung);

(2) Jede Kindertagesstätte muss ferner verfügen über:

1. eine Küche, bei Halbtagsbetreuung eine Teeküche,

2. einen Arbeitsraum für die Fachkräfte; wobei dieser Raum in Kindertagesstätten mit nicht mehr als zwei Gruppen zugleich als Büro genutzt werden darf,

3. Garderobenbereiche außerhalb der Gruppenräume,

4. Außenfläche zum Spielen von mindestens 12 m² je Kind, das gleichzeitig betreut wird.

(3) In Kindertagesstätten mit mehr als zwei gleichzeitig anwesenden Gruppen muss zusätzlich zu der Mindestausstattung nach Absatz 1 ein abgrenzbarer Bereich vorhanden sein, der auch als Mehrzweck- oder Bewegungsfläche nutzbar ist.

(5) Für Gruppen, denen auch Kinder einer anderen Altersstufe (§1 Abs. 2 Nr.1 KiTaG) angehören (altersübergreifende Gruppen), gelten die räumlichen Anforderungen für die Altersstufe der Mehrzahl der Kinder. Befinden sich mindestens drei Kinder aus einer anderen Altersstufe in einer Gruppe, so ist für Kinder, die sich im Krippenalter befinden, im Gruppenraum mindestens eine Boden

fläche von je 3 m² erforderlich. Befindet sich mindestens ein Drittel der Kinder in einer anderen Altersstufe als die Mehrzahl, so sind auch die zusätzlichen räumlichen Anforderungen für diese Altersstufe nach Absatz 1 zu berücksichtigen.

Sicherheitsaspekte bei der Betreuung von Kleinkindern in Kitas

Kleines ABC:

VORBEUGUNG und VORSICHTSMAßNAHMEN:

Abgegrenzte Sicherheitszone auf dem Außengelände
Allergien und Unverträglichkeiten
Aufrichtungshilfen für „Laufkinder“ wie Heizkörper, wackeliges Mobiliar
Ausreichende Atemluft in Schlafräumen
Erste-Hilfe am Kleinkind (Fortbildung)
Fluchtwege geeignet für Kleinstkinder
Forscher- und Entdeckerdrang
Gefährliche Gegenstände wie scharfe Obstmesser etc.
Gegenseitiges Hauen und Beißen
Geräuschpegel (Ruhezonen)
Gesundheitsförderung
Giftige Pflanzen draußen
Handläufe an geeigneten Treppen
Handtascheninhalte (Tabletten, Zigaretten, etc.)
Heiße Töpfe und Wasserkocher
Hygiene, Sauberkeit, Ordnung
Klemmschutz in Türen und Schubladen
Putzmittel
Schadstofffreie Umgebungen und Materialien
Schattenspender
Schimmelsporen
Schutz der Säuglinge vor anderen Kleinkindern
Spielgeräte auf dem Außengelände, Fallschutz
Steckdosen, elektrische Leitungen und Geräte
Steile Treppen und Kletterwände
Straßenverkehr bei Ausflügen
Süße Getränke draußen (Wespen)
Tiere (Meerschweinchen, Hasen, etc.)
Ungeeignete Lebensmittel (Kaffee, Honig, etc.)
Verschluckbares, in-die-Ohren-steckbares und einatembares Material wie Erbsen, Perlen, Styropor
Weglaufen
Windeleimer

Wenn es Anzeichen für Unterversorgung oder Vernachlässigung im Elternhaus gibt, ist das Fachpersonal verpflichtet, dem nachzugehen § 8a SGB VIII/Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Zusammenfassende Checkliste von A - Z

Angebotsfestlegung nach Bedarfsabfrage (Verständigung zwischen Politik, Jugendhilfe, Träger und Kita, Anzahl und Alter der Kinder, Betreuungszeiten...)	<input type="radio"/>
Allgemeine Sicherheit der Kleinkinder in allen Bereichen drinnen und draußen	<input type="radio"/>
Antrag auf Betriebserlaubnis bei der zuständigen Landesbehörde (Vorgespräch/Beratung, Antragsformular mit Grundriss und Konzeption einreichen)	<input type="radio"/>
Elternzusammenarbeit (Informationsaustausch sichern, Wissensteil-habe/„Elternschule“, Elternbeirat informieren ...)	<input type="radio"/>
Fachliche Vorbereitung im Team (Fortbildungen, Hospitationen, Wissen über Entwicklungsphasen, Konzeptionsfortschreibung...)	<input type="radio"/>
Finanzen (Personalkosten, Umbaumaßnahmen, Anschaffungen, Elternbeiträge...)	<input type="radio"/>
Gesundheit und körperliche Entwicklung konzeptionell verankern (Bewegungs- und Geschicklichkeitsförderung, Tanz, Wechsel zwischen Ruhe und Aktivität, Erste-Hilfe für Kleinstkinder...)	<input type="radio"/>
Eingewöhnungszeit und kindorientierte Tagesabläufe (Aufnahmegespräche, Bring- und Abholzeiten, Eingewöhnungskonzept, sich aneinander gewöhnen, eine Vertrauensebene entwickeln, tägliches Kommen und Gehen, Kontinuität von Bezugspersonen, Spiel, Mahlzeiten, Aktivität und Ruhe, etc.)	<input type="radio"/>
Öffentlichkeitsarbeit (Vernetzung mit anderen sozial-medizinischen Diensten, trägerübergreifende Kooperation, fachlicher Austausch mit anderen Krippen, etc.)	<input type="radio"/>
Organisation in der Kita (Dienstpläne, Tagesabläufe, Konzeption, Raumkonzepte, Verfügungszeiten planen, Dokumentieren von Entwicklungsverläufen ...)	<input type="radio"/>
Plan „B“ bereithalten für planbare Konflikte (z. B. in der Elternkooperation, entwicklungsbedingte zeitintensive Anforderungen, stark abweichende Entwicklungsverläufe, dauerhaftes Unwohlsein einzelner Kinder, Zeit und Raum für Unvorhersehbares berücksichtigen etc.)	<input type="radio"/>
Qualitätssicherung (Managementkreis = Bedarf, Ziele/Konzeption, Umsetzung, regelmäßige Überprüfung, ggf. neue Ziele..., Elterngespräche, Beobachtungen und Dokumentationen über die Kinder im Alltag)	<input type="radio"/>
Raumausstattungen (Gruppenräume, Bewegungsbereiche, ungefährliche Umgebungen, Garderoben etc. mit kleinerem, niedrigeren Mobiliar anschaffen und einrichten, Kinderwagenparkplätze, angemessene Materialien und deren Lagerung...)	<input type="radio"/>
Räume ansprechend und funktional gestalten (Farben, Licht, Temperatur, Geruch, Bildungsanreize, „Räume als 3. Erzieher“...)	<input type="radio"/>
Sanitärbereiche mit Wickelplatz körpergrößengerecht, funktional und angenehm einrichten, ggf. umbauen oder nachrüsten	<input type="radio"/>
Spiel- und Erlebnisbereich/Außengelände überprüfen (körpergrößengerecht), sichern, einen Teil für die Kleinsten einrichten mit ausreichenden Schattenbereichen	<input type="radio"/>
Spiel- und Experimentiermaterialien U3-gerecht auswählen, anschaffen und bereitstellen	<input type="radio"/>
Sprachentwicklung fördern (Zuwendung, Kommunikation, Raumakustik, Lieder, Reime, Musik...)	<input type="radio"/>
Übergänge in den Kindergarten, in eine andere Gruppe konzeptionieren	<input type="radio"/>
Versorgung planen (Nahrung, Pflege, Schlafphasen, Hilfestellungen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten...)	<input type="radio"/>
Willkommen der Kleinsten von allen im Haus (sorgfältige Vorbereitung, Vereinbarungen, Partizipation...)	<input type="radio"/>

Hinweise auf gesetzliche Grundlagen

Die aktuellen bundesgesetzlichen Regelungen sind auf der Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend www.bmfsfj.de zu finden.

Die aktuellen gesetzlichen Regelungen für Niedersachsen finden Sie auf der Homepage www.mk.niedersachsen.de → Themen → Kindertagesstätten des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Kommentarausgabe zum KJHG:

Wiesner, Reinhard (Hg.):

SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfe, Kommentar

C.H. Beck-Verlag, München 2006, 3., völlig überarbeitete Auflage

Artikel zum KJHG von G. Dittrich, Deutsches Jugendinstitut www.dji.de

Kommentarausgabe zum KiTaG:

Klügel, Eckhard/Christiane Reckmann:

Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen

Kohlhammer-Verlag, Kiel 2004, 4. völlig überarbeitete Auflage

Hinweise, Empfehlungen und Literaturangaben zu verschiedenen Themen für die Arbeit mit unter dreijährigen Kindern

Merkblätter des Gemeinde-Unfallversicherung - Verbandes GUV

Unter der Adresse:

www.regelwerk.unfallkassen.de sind sämtliche Merkblätter online als pdf-Datei abrufbar, z. B. *Sicherheitsgerechte Gestaltung von Krippenplätzen in Kindertageseinrichtungen*

Unter der Adresse:

www.rguvv.sichere-kita.info/gruppenraum/gruppenraum/rau_gro/01.htm

finden sich genaue Angaben zur Sicherheit in Kindertagesstätten

- bezüglich des Gebäudes gelten die Hinweise des Merkblattes Nr. SR 2002 „Bau und Ausrüstung von Kindertagesstätten“
- für den Spielplatz im Freien die Hinweise des Merkblattes Nr. SI 8017 „Außenspielflächen und Spielplatzgeräte“
- für die angemessene Kenntnis giftiger Pflanzen liefert das Merkblatt Nr. SI 8018 „Beschauen, nicht kauen“ wichtige Informationen.

Kindeswohl

Coester:

Das Kindeswohl als Rechtsbegriff Augsburg 1982/83

www.sgipt.org/forpsy/kw_krit0.htm

Maud Zitelmann & Katja Schweppe & Gisela Zenz:

Vormundschaft und Kindeswohl

Forschung mit Folgen für Vormünder,

Richter und Gesetzgeber Bundesanzeiger Verlag, 2004

www.agsp.de/html/d42.html

Raumgestaltung

von der Beek, Angelika:

Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei, Verlag das Netz, 2006

Eingewöhnung

Laewen, Hans-Joachim/Andres, Beate/Hédervári, Eva:

Die ersten Tage in der Krippe, Beltz Verlag, 2006

Pikler, Emmi u. a.: Miteinander vertraut werden, Arbor Verlag, 1994 Freiburg, erw. Neuauflage 4. Auflage 2005

E. Kuno Beller: Eingewöhnung in die Krippe www.liga-kind.de/fruehe/202_beller.php

Kindliche Entwicklung

Brehmer, Gisela: Aus der Praxis einer Kinderärztin. Rowohlt Verlag GmbH/Überarb. Neuauflage. 2002

von Maydell, Anja: Sprachförderung in den ersten Lebensjahren in: Betrifft KINDER, Heft 3-4, 2006

Schäfer, G. E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt, Beltz Verlag, 2005

Stern, D.: Tagebuch eines Babies. Was ein Kind sieht, spürt, fühlt und denkt, Piper-Verlag, München, 2003

Altersmischung

Riemann, Ilka u. Wüstenberg, Wiebke: Die Kindergartengruppe für Kinder ab einem Jahr öffnen? Fachhochschulverlag – Verlag für angewandte Wissenschaften, Frankfurt am Main, 2004

Thiersch, R. u. Maier-Aichen, R.: Studie über die Beziehungen von Kindern in drei unterschiedlichen Einrichtungen unter dem Gesichtspunkt von Altersmischung und Öffnung der Gruppen. Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern, 1991-95

Qualität

Qualität der Kindertagesbetreuung: Ziele des Netzwerks Kinderbetreuung der Europäischen Kommission von M. Textor www.kindergartenpaedagogik.de

Bertelsmann Stiftung: Qualität für Kinder unter Drei in Kitas/Empfehlungen an Politik, Träger und Einrichtungen www.bertelsmann-stiftung.de

Ergebnistelegramm und Empfehlungen der Bertelsmann Stiftung: Befragung von Fachverantwortlichen zur Qualifizierung von Mitarbeiterinnen in Kitas für Unterdreijährige und Tagesmütter www.bertelsmann-stiftung.de

Wüstenberg, Wiebke: Betreuung für Kinder unter drei – Wenn die Kindergarten-
gruppe für Kinder unter drei geöffnet werden soll, kommt es vor allem auf die Leitung
an, ob das Projekt gelingt; in: KiTa *aktuell* ND Heft 1, 2006

Niedersächsisches Kultusministerium: *EntwicklungsTräume ... für kleine Kinder* –
Qualitätsmerkmale in der Betreuung von Kleinstkindern, Hannover 4. Aufl. 2007

Arbeitsmaterialien

Bertelsmann Stiftung: Wach, neugierig, klug – Kinder unter 3, ein Medienpaket für
Kitas, Tagespflege und Spielgruppen, Bertelsmann Stiftung Staatsinstitut für Frühpä-
dagogik (Hrsg.), 2006

Bensel, Joachim, Haug-Schnabel, Gabriele: Kinder unter 3 - Erziehung, Bildung
und Betreuung von Kleinstkindern; Kindergarten heute (Sonderheft) – spezial –
2006, Freiburg 2006, Herder-Verlag

van Dieken, Christel: So geht's mit Krippenkindern in: Kindergarten heute (Sonder-
heft) – spot – 2002

Anne Heck: Theorieaspekte zum aktuellen Bildungsverständnis, Diskussions- und
Arbeitsgrundlage unter:

www.planet1.net/upload/dokumente/bildungsprozesse_diskussionspapier.pdf

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.) :

- das Baby – Ein Leitfaden für Eltern – umfassender Ratgeber für die Entwicklung
des Babys im ersten Lebensjahr, Köln 2006
- Kinderspiele – Anregungen zur gesunden Entwicklung vom Baby bis zum Kinder-
gartenkind, Köln 2005

Diese Broschüren sind vergriffen. Sie sind online als pdf-Dateien zugänglich unter
www.bzga.de – Infomaterialien – Kinder- und Jugendgesundheit

Körper, Liebe, Doktorspiele - Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualent-
wicklung vom 1. bis zum 3. Lebensjahr, Köln o. J. Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung

Niedersächsisches Kultusministerium: *winzig klein und mächtig schlau* - Bildung
in der Kleinstkindpädagogik – Power-Point-Präsentation in 9 Kapiteln über Bildungs-
prozesse bei Kleinstkindern im Alltag niedersächsischer Tageseinrichtungen, CD-
ROM, Hannover, 6. Aufl.

